

„Was wäre die Welt ohne Erzähler...“

Reader zum Ferienkurs „Die Kunst des Erzählens“

9. – 13. Oktober 2006 Universität der Künste Berlin

Institut für Theaterpädagogik

Inhaltsverzeichnis

1. Zu diesem Reader (nk)	4
2. Länderreport England (nk)	5
3. Länderreport Frankreich (nk)	10
3.1. Aus Internetrecherche	10
3.2. Aus: Odile Néri-Kaiser, Oralität, Mündlichkeit. Was ist das?	
4. Länderreport Niederlande (nk)	17
4.1. Erzähltradition in den Niederlanden, aus einer Mitschrift zum Workshop von Marco Holmer Fr. 13.Okt.06 UdK	17
4.2. vertellers vertellen vertellers. LOKV, Niederländisches Institut für Kunsterziehung, Utrecht 1997 (Anonyme, freie Übersetzung).	19
4.3. Viele Wege die zum Erzählen führen. Auszüge aus der Arbeit von Linda Vogelesang.	20
5. Ausbildung in Oslo (ts)	26
6. Ausbildung in Deutschland (Auswahl)	28
6.1. Ausbildung an der UdK, Berlin	28
6.2. Weitere Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland (ts)	31
6.2.1. Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung e.V.	31
6.2.2. Europäische Märchengesellschaft e.V. (EMG)	34
6.2.3. Goldmund e.V.	36
7. Der Workshop „Die Kunst des Erzählens“ an der UdK	38
7.1. Ausschreibung	38
7.2. Artikel Berliner Zeitung	38
7.3. Kurzbiographien	40

8. Ausgewählte Literatur (ts)	43
9. Weitere interessante Links (nk und ts)	47
10. Hinweise auf ausgewählte Festivals (ts)	48
10.1. Deutschland	48
2. England	50
11. Anhang Bilder	52

1. Zu diesem Reader (nk)

Vom 9. – 13. Oktober 2006 fand an der UdK Institut Theaterpädagogik der Ferienkurs „Was wäre die Welt ohne Erzähler...“, statt. Die Workshopleiterinnen und –leiter waren internationale Erzählgrößen: Soogi Kang aus Deutschland/Korea, Odile Neri-Kaiser aus Deutschland/Frankreich, Ben Haggarty aus Großbritannien, Marco Holmer aus den Niederlanden.

Dieser Reader versteht sich als ergänzenden Beitrag zum Ferienkurs und versucht einen vorläufigen, groben Überblick über die verschiedenen Erzählszenen und über einige Ausbildungsmöglichkeiten für Erzähler zu schaffen. Die Informationen stammen aus dem Internet und von Texten oder Vorträgen der WorkshopleiterInnen. Er erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Um Ergänzungen und/oder Korrekturen wird gebeten.

Im Rahmen des Ferienkurses fand auch ein öffentlicher Erzählabend statt. Die Pressereaktion der Berliner Zeitung siehe unter Kapitel 7.

Der Reader wurde im Rahmen der Praktika, die von Nina Knecht (nk) und Teresa Scheibe (ts) an der UdK Berlin, Institut für Theaterpädagogik, absolviert wurden, zusammengestellt. Dank an Martin Hanns für vielfache Unterstützung. Für die Übersetzungen aus dem Englischen, Niederländischen und Französischen wird um Verständnis gebeten. Sie sind nicht professionell, aber nach bestem Wissen (und Gewissen) angefertigt.

2. Länderreport England (nk)

Übersetzte Auszüge aus:

Haggarty, Ben, *Memories and Breath – Professional Storytelling in England and Wales. An unofficial report conducted via e-mail survey*, The Centre for the Research and Development of Traditional Storytelling CRDTS, London 2004

Der Bericht ist eine „inoffizielle“ Untersuchung Haggartys auf Grund einer Email-Umfrage unter professionellen Erzählern. Mit „professionell“ ist dabei Erzählen gemeint, das der alten mündlichen Tradition folgend in einem formalen Kontext stattfindet, wobei der (dazu ausgebildete) Erzählende für sein Fachwissen, sein Repertoire und die bewusste Fertigkeit seiner Kunst finanzielle Entschädigung erhält. Der Begriff „inoffiziell“ ist betont: seine Bestrebungen, eine solche Untersuchung von offizieller Seite (also vom Kulturministerium) her anzuregen, um die Notwendigkeit der staatlichen Unterstützung der Englischen Erzählszene aufzuzeigen, sind gescheitert. Also hat B. Haggarty die Umfrage selber vorgenommen. Dabei kam ein 84seitiges Dokument zur Erzählszene Englands heraus.

B. Haggarty ist eine, wenn nicht *die* wesentliche Kraft, die hinter dem neuen Erwachen der britischen Szene seit den 80-ern steckt. Sein Ziel: Er will mit seiner Umfrage die öffentliche Hand dazu bewegen, sich um die Erzählszene zu kümmern. Beim Lesen des Berichts ist dieses Ziel klar ersichtlich. Von 100 angeschriebenen Profis haben 38 die Umfrage beantwortet. Sie gilt somit laut Haggarty als statistisch erfolgreich und ist zusammen mit seinen Ergänzungen und Kommentaren wohl auch tatsächlich repräsentativ für die Englische Szene. U.a. auch auf www.erzaehlen.de herunterzuladen oder auf der www.crickcrackclub.com.

Englands Professionelle Erzählszene ist laut B. Haggarty eine sehr lebendige, seit rund 20 Jahren neu gewachsene und stark vernetzte „Untergrundbewegung“. Es fehlen eigentlich nur noch die Einsicht des Staates und seine Mittel, um eine Infrastruktur zu bilden, die dem professionellen Erzählen kontinuierliche, nachhaltige, künstlerische Arbeit garantieren können. Es gibt zwar bereits staatliche Unterstützung von Erzählern, das betrifft aber nur vereinzelte Projekte im Zusammenhang mit Schulen und/oder wird nicht systematisch betrieben.

Aus der Umfrage lassen sich folgende, für die englische Erzählszene aufschlussreiche Aussagen extrahieren (das hochinteressante 1. Kapitel, in dem B.

Haggarty seine Philosophie des Erzählens beschreibt, bitte nachlesen unter der o.g. web-adresse):

2. Kapitel – Es gibt in England fast genau so viele Männer wie Frauen, die professionell erzählen. Die meisten leben in London. Arbeit an Schulen kommt dabei genauso vor, wie Erzählen im künstlerischen Rahmen. Hier ist die Tätigkeit mit viel Reisen verbunden. Davon auch häufig ins Ausland: die englische Sprache wird immer mehr zum überregionalen und transnationalen Kommunikationsmittel. Gastspiele in Europa und v.a. im Norden Europas sind keine Seltenheit.

Ein professioneller Erzähler verdient im Schnitt ca. 15'000 Euro pro Jahr. Diejenigen, die davon leben können, verdienen maximal 44'500 Euro pro Jahr. Dabei kommt der große Verdienst aus überdurchschnittlich viel Tätigkeit an Schulen. Die meisten Erzähler können aber nur als solche arbeiten, weil sie einen mehrverdienenden Partner oder weitere Einkommen aus unterschiedlichsten Quellen haben. Die Englische Szene konzentriert sich stark auf traditionelle Erzählstoffe, und diese Tatsache verleiht ihr laut Haggarty auch eine ganz eigene Kraft und unverwechselbare Note – und bestimme auch deren Marktwert im Ausland. Haggarty wagt auch eine Aussage zur möglichen, meist vertretenen politischen oder religiösen Ausrichtung der Erzähler: eher Mitte-Links oder Grün, und Erzähler scheinen daran interessiert zu sein, ihre Stoffwahl so divers wie möglich zu gestalten. Es kommen unabhängig von der eigenen religiösen Ausrichtung unterschiedlichste Weltanschauungskonzepte in einem Repertoire vor.

3. Kapitel - in einem Jahr haben 37 Erzähler in England und Wales mit zusammengerechnet 3'930 Engagements insgesamt 338'983 Menschen erreicht. Und zwar über Arbeit in Schulen, Bibliotheken, Museen, Altersheimen, Jugendclubs, Gefängnissen etc. B. Haggarty schätzt, dass eigentlich insgesamt ca. 220 Erzähler in diesem Bereich tätig sind. Plus 95 in Schottland und 35 in Nordirland. Dann wären es (sehr grob eingeschätzt) 31'800 Erzählevents pro Jahr, durch welche 2'734'800 Menschen erreicht werden – Der wirtschaftliche Umsatz liegt bei 3'101'100 Pfund. 1981 waren in England noch ein Dutzend Erzähler in nicht annähernd weitem Kontext anzutreffen.

4. Kapitel – Detaillierte Analyse im Bereich Arbeit an Schulen. Es existiert in England und Wales das sog. National Oracy Project der Schulen (1987 – 1992), wo Erzähler durch ihre Arbeit viele Modelle entwickelt haben, was Erzählen mit Schülern anbelangt. Das Projekt hat den gesamten Nationalen Lehrplan beeinflusst und umgestellt. Durch das Projekt ist auch bewiesen, dass die Fähigkeiten, die rund ums Erzählen erlernt werden können, für Schüler in mehrfacher Hinsicht von Vorteil sind. Erzählen kann das Lehren von Fächern wie Englisch, Geschichte, Geographie, Kunst, Religion, Philosophie und viele mehr unterstützen. Grundschulen wenden Erzählen auch in allen Fächern an, in der Oberstufe findet es sich reduziert in den Fächern Theater und Englisch. B. Haggarty beklagt aber einen Rückgang zum Beispiel bei der Ausbildung von Lehrern seit gewissen Umstrukturierungen, die seit 1992 im Englischen Schulsystem vorgenommen wurden. Nichts desto trotz sind Erzähler die meist vertretene Künstlergruppe, die in Schulen arbeitet. Das ist aber der Öffentlichkeit weder bekannt, noch wird von Staatsseite etwas unternommen, diese Arbeit sichtbar zu machen oder dauerhaft zu fördern. Es folgen genaue Zahlen.

5. Kapitel – Detaillierte Analyse im Bereich Gemeinnützige/Soziale Arbeit. (Community Work)

6. Kapitel – Detaillierte Analyse im Bereich öffentlich zugängliche Arbeit. Damit gemeint sind: a) Events für Erwachsene und b) Events für Familien und Kinder: in Kunstzentren und Theaterräumen, in- oder outdoor, Kunstfestivals aller Art, Storytelling Clubs etc.: Laut B. Haggarty ist Erzählen als Kunst für Erwachsene v.a. in London gut etabliert. Haggarty nennt Orte wie das Barbican Centre London, Warwick Arts Centre, Purcell Room, die zum Teil Wochen im voraus ausverkauft sind. Das Publikum besteht aus vielen unterschiedlichen Zielgruppen. Ist, wie fast überall in der Kunst, gerade unbefriedigend rückläufig. Sehr spannender Teil auch über den CrickCrackClub und seine Entwicklung! Auf dessen Web-Seite ist auch mehr über die wichtigen Szeneaktivitäten zu erfahren und lässt erahnen, wie die Szene aufgebaut und vernetzt ist.

7. Kapitel – Ausbildung. Es gibt Kurse aller Art, Ausbildung im Hochschulrahmen nennt Haggarty nur die „Performing Arts BA at Middlesex University“, wo ein Modul zum Erzählen angeboten wird. NALD (National Association For Literature

Development) bietet zwar 2003 nichts an, scheint aber daran interessiert, zu unterstützen (im Text eines Adrian Johnson nachzulesen unter http://www.nald.org/?section=manifest_O&article=52&showall=1).

Mittlerweile ist das zeitgenössische Storytelling auch zum Gegenstand akademischer Forschung avanciert. Haggarty nennt die University of Glamorgan, die Volkskunde Abteilung der University of Sheffield und die University of Kent in Canterbury, die eine dreijährige Studie vorgenommen haben soll (Irrtum nicht ausgeschlossen könnte es sich um folgendes Projekt handeln: <http://www.intute.ac.uk/artsandhumanities/cgi-bin/fullrecord.pl?handle=humbul3147>).

8. Kapitel – internationale Arbeit, Kooperationen und Medienauftritte.

9. Kapitel – Finanzierung und Unterstützung durch Fachstellen/Behörden.

10. Kapitel – Zusammenfassung Ergebnisse in Zahlen

11. Kapitel – Schlussfolgerungen und Empfehlungen. Das Art's Council hat eine mündliche Zusage gemacht, dass Erzählen zum Bereich Literatur gehört.

Für Erzähler ist das Verdienen sehr schwierig, v.a. auch, weil häufig im späten Herbst zu viel zu tun und dann Januar – März nichts. Nach einem Event kommen die Zuschauer begeistert und fragen, wo sie davon mehr sehen resp. hören können. Die Antwort ist schwierig zu geben, und hier zeigt sich das Problem: es gibt nichts Kontinuierliches mit Qualität zum Empfehlen, keine aktuelle Website oder Zeitschrift mit allen Informationen. Haggarty empfiehlt hier mit der finanziellen Unterstützung anzusetzen, also nicht einfach einzelne Projekte zu unterstützen, sondern einen gut durchdachten nationalen Plan für einen administrativen Rahmen und für die Öffentlichkeitsarbeit etablieren zu helfen. Diese Infrastruktur soll aber auf keinen Fall die Künstler hinter eine Horde regionaler Manager zurückdrängen – sie soll artist-lead sein, die bereits vorhandene Infrastruktur stärken – z.B. indem die Society for Storytelling endlich zu einem richtigen „Informationsapparat“ ausgebaut wird. Indem den Künstlern administrativen Aufwand abgenommen wird, den sie in ihrem Alltag kaum oder nur schlecht bewältigen können und sie dann trotzdem daran hindert zu qualitativen Höchstleistungen zu kommen. Künstler brauchen Zeit und

Raum. Ein weiterer Punkt: Musiker oder Tänzer spielen ein Programm für eine bestimmte Zeitspanne – Erzähler hüpfen in einer Woche von der Ilias über russische Märchen und Ostanglikanische Fen Tales (Sumpfgeschichten? Irrlicht-Geschichten?), was psychisch sehr anstrengend sein kann. Haggarty warnt davor, ganz neue Strukturen über die bereits bestehenden zu stülpen, weil damit ein ganzes kulturelles Wirtschafts- Ökosystem zum Kollaps gebracht würde. Englische Erzähler wünschen sich ganz einfach gleiche Chancen, wie andere Künstler sie auch haben. Und wenn man endlich mal den Status von Erzählen zu einer anerkannten Kunstform erhebe, dann würde es sich erübrigen, dass nur ganz außergewöhnliche Menschen es riskieren, ein Erzähler zu sein.

3. Länderreport Frankreich (nk)

3.1. Aus Internetrecherche

In Frankreich ist Erzählen eine vom Staat anerkannte Kunstform. Es gibt drei große, staatlich unterstützte Organisationen, welche die Eckpfeiler für das Erzählen in der ganzen Nation bilden:

- Clio (Centre de Littérature Orale), gibt es seit 25 Jahren, gegründet von Bruno de la Salle. Er ist einer der wichtigsten Figuren, was das Wiederaufleben des Erzählens in Frankreich angeht. <http://www.clio.org/>
- La maison du Conte (in Chevilly- Larne), geführt von Michel Jolivet und Abbi Patrix. Ausgangspunkt war das Festival vom ansässigen Kulturzentrum. Seit 1993 hat es einen fixen Ort und seit 2001 ist Abbi Patrix mit seiner Compagnie du Cercle dabei. Abbi Patrix und Ben Haggarty haben zusammen das Projekt „Le silence existe“ realisiert (siehe <http://www.compagnieducercle.fr/Le-Silence-existe,43>, mit Hörprobe). Das „Maison du Conte“ macht Aus- und v.a. Weiterbildung von Profis. Es nimmt regelmäßig Künstler auf und begleitet sie sowohl administrativ als auch künstlerisch bei eigenen, in der Region angesiedelten Projekten. Seit 2003 gibt es auch „Le Labo“. Das Projekt von Abbi Patrix begleitet 18 Erzähler künstlerisch bei ihrer Arbeit und ist auf interdisziplinäre Forschung und Lehre ausgelegt. Es gibt aber auch Workshops für alle, und das Haus hat auch eine Abteilung, die Lebensgeschichten und Geschichten aus der Region sammelt und archiviert. <http://www.lamaisonduconte.fr/>
- Le Centre des Arts du Récit (in Isère), geführt von Henri Touati. Seit 1986 ausgehend vom Festival du Conte, 1993 ist das Centre entstanden. 2000 hat Touati für das Kulturministerium eine offizielle Studie über das nationale Erzählen verfasst. Sie ist als.pdf downloadbar. <http://www.artsdurecit.com/>

Die staatliche Unterstützung dieser 3 Institutionen und seit Februar 2006 noch einer vierten, dem Centre des Arts de la Parole in der Bretagne läuft seit 2000 über das Projekt „Mondoral“ (<http://www.mondoral.org/web/index.php>). Ebenfalls dazu gehört das Forschungsprojekt „Paroles Traverses“ und sein Festival in Rennes <http://www.festival-mythos.com/presentation.php>. Es ist eine Folgeerscheinung der Studie von Touati. Das Ministerium für Kultur (Richtung Musik, Tanz, Theater und Spectacles) und das Ministerium für Kommunikation finanzieren hier eine Arbeitsgruppe bestehend aus Bruno de la Salle, Michel Jolivet und Henri Touati. Ziel: Ein Netzwerk für die ca. 300 Profis und 2000-3000 Amateure der Nation zu bilden und zu unterhalten. Sichtbarkeit, Information, Ausbildung, Bildung (im Prinzip, was B. Haggarty grundsätzlich auch für England fordert).

3.2. Aus: Odile Néri-Kaiser, Oralität, Mündlichkeit. Was ist das? Oktober 2005

Wiederbelebung der Erzähltradition in Frankreich. Funktion der ErzählerInnen in der französischen Gesellschaft.:

Die Erzähltradition war auch in Frankreich lange eingeschlafen, obwohl immer wieder auf dem Land alte Menschen aufgefunden worden sind, die sich noch an Geschichten aus alten Zeiten erinnerten, und die immer noch gesammelt wurden.

In den letzten zwanzig Jahren erfuhr die alte Erzähltradition einen Aufschwung, was sicherlich den Afrikanern, nördlich und südlich der Sahara, aus den ehemaligen französischen Kolonien, die in Frankreich sesshaft geworden waren, zu verdanken ist. Sie pflegen hier ihre Kultur weiter und diese vermischt sich teilweise mit der französischen Lebensart - besonders im Bereich des Kulinarischen, der Musik und des Erzählens. Eine Art Subkultur ist in den Großstädten geboren, die nach und nach neben der traditionellen Hochkultur heranwächst und viele Menschen vereinigt, vor allem Jugendliche.

Diese Menschen haben oftmals nur ihre Geschichten mitgebracht. Sie erzählen sie mit der ihnen eigenen Lebendigkeit, ihrer Körpersprache und ihrer Kunst, sich an eine Gemeinschaft von Zuhörern zu wenden. Dadurch ist im französischen Publikum eine alte Sehnsucht wieder erwacht. Die Sehnsucht nach dem mit-geteilten Wort,

das völlig zweck-frei ist und nur dem Spaß und der Freude des Zusammenseins, des zusammen Fantasierens dient.

Die Einfachheit und die Unmittelbarkeit dieser Kunstform wirken ansteckend.

Französische ErzählerInnen sind neu geboren worden. Zunächst in Gegenden, wo die volkstümliche Tradition noch lebendig war, wie z.B. in der Bretagne. Durch den noch beachtlichen Anteil der Agrarwirtschaft innerhalb der französischen Gesellschaft wurde der Bezug zur Natur und zum Ursprünglichen bewahrt. Die Modernität hatte in diesen Gegenden die Gemeinschaft noch nicht aufgesplittert, die Alten wurden noch als Vermittler zwischen Vergangenheit und Gegenwart und damit als Träger der Erinnerung des gemeinsamen Kulturgutes geachtet und gehört. Das haben z.B. alte Bretonen und Afrikaner gemeinsam. Sie schreiben den alten Menschen eine wichtige Funktion zu; die Überlieferung von Generation zu Generation funktioniert teilweise noch. In Gesellschaften, in denen die Alten noch geachtet werden, wird dem Erzählen gleichfalls Beachtung geschenkt.

In der Großstadt sah es zum Teil anders aus. Ich sage es oft als Scherz: "Ich bin eine französische Erzählerin, ich bin aber weder Bretonin noch Afrikanerin, sondern in einem hässlichen Viertel der Großstadt Lyon groß geworden. Was kann ich da vermitteln?"

Die Menschen in der Großstadt haben jedoch eine ebenso große oder sogar noch größere unbewusste Sehnsucht nach Gemeinschaft, dieses Bedürfnis nach Zusammengehörigkeit der Generationen, nach den Worten der Alten und nach Sinn. Das Erzählen wirkt als Mittel gegen die Zersplitterung der Menschen mit all ihren Auswirkungen: Zersplitterung der Kulturen, Zersplitterung der Generationen, Sinnlosigkeit, Trennung der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppierungen und damit der Sprachen in Fachsprachen oder Gruppensprachen.

Viele Märchen und Sagen wurden als hervorragendes interkulturelles, generationsübergreifendes und interreligiöses Medium neu entdeckt, als Schätze einer Tradition, die, weil den kulturellen Zwängen der Schriftsprache nicht untergeordnet, volksnah geblieben sind.

Die Großstadt Lyon engagierte vor ein paar Jahren sogar ErzählerInnen, um in den „sozialgefährdeten“ Vierteln die Leute dazu anzuregen, miteinander zu sprechen und ihre Geschichten, Ängste und Sehnsüchte auszudrücken. Da waren ErzählerInnen

wirklich Stimmen für die, die keine oder wenig Möglichkeit hatten, sich zu artikulieren. Neben der Musik war das Erzählen ein Mittel, Menschen zu verbinden.

Aus diesem Impuls heraus trauten sich immer mehr ErzählerInnen an Orte zu gehen, die nicht zu den traditionellen Orten der Kulturvermittlung gehören - in Krankenhäuser und Gefängnisse, in die elendsten Viertel der Stadt. Bald erkannte man, dass das Erzählen eine nicht zu unterschätzende Funktion hat. Nicht nur, weil es Menschen zusammenbringt, sondern vor allem, weil es Inhalte vermittelt, die alle gleichermaßen ansprechen und somit allen gut tun...

Ein anderer interessanter Faktor spielte eine ebenso wichtige Rolle. Die massiven Schwierigkeiten vieler SchülerInnen – nicht nur der ausländischen Kinder - mit der französischen Schriftsprache bewogen Erzieher, Lehrer und Ausbilder dazu, nach neuen Formen zu suchen, um das junge Publikum anzusprechen, zu motivieren und es wieder mit der Sprache zu versöhnen.

In der Tat ist der Unterschied zwischen Schriftsprache (Sprache der Abstraktion) und gesprochener Sprache (Sprache der Straße) im Französischen viel markanter als im Hochdeutschen.

Die Kluft zwischen diesen zwei Sprachregistern wurde immer mehr zur Ursache des massiven Scheiterns vieler SchülerInnen der „École laïque, libre et démocratique“ in den „Collèges Uniques“ (Gesamtschulen). Ein Versuch, einen anderen Zugang zur Sprache zu ermöglichen, war eben die Einführung der ErzählerInnen in Schulen und Kindergärten.

Mit dem Erzählen wurde die Sprache wieder als etwas Lebendiges, Ganzheitliches eingeführt und erlebbar gemacht, was die SchülerInnen dazu anregen sollte, ihre eigene Sprache zu finden - das heißt, ihre eigenen inneren Bilder zu entdecken und zu vermitteln, ihre eigene Ausdrucksweise zu entwickeln, kurzum, sich die Sprache aktiv anzueignen und daraus eine persönliche Erfahrung zu machen.

Automatisch wird dabei die Vorstellungskraft beflügelt – Sprache und Kreativität entwickeln sich in gegenseitiger Abhängigkeit.

All diese Faktoren führen dazu, dass das Erzählen gerade nicht Vermittlung von geschriebener Literatur sein kann und auch nicht mit bisher bekannten und anerkannten Kunstformen zu vergleichen ist, sondern zu einer neu definierten sozialen Tätigkeit wurde, die gleichzeitig künstlerische Aspekte aufzeigt.

ErzählerInnen haben in Frankreich eindeutig eine soziale Funktion, die als solche anerkannt und somit auch entsprechend honoriert wird. Sie sind BewahrerInnen und VermittlerInnen der kollektiven Erinnerung und AnstifterInnen zum kollektiven Träumen von morgen. Sie sollen zuhören können, die Stimme der Menschen sein und zugleich unterhalten und Raum zum Träumen geben. Sie können eine pädagogische Funktion haben, eine - im weitesten Sinne - therapeutische Rolle, sie werden z.B. auch zunehmend in der Tourismus-Branche engagiert- und sind doch zugleich auch Künstler.

Diese uralte und doch neu entdeckte Kunstform wurde als Kunst der Nähe neu definiert.

Vor drei Jahren proklamierte der französische Kulturminister das Erzählen als zu den „Arts majeurs“ gehörend.

Jährlich werden in Frankreich Tausende von kleinen und großen Festivals gefeiert, Institutionen für die Erhaltung und die Verbreitung der mündlichen Tradition werden von öffentlichen Geldern unterstützt.

Französische Erzähllandschaft:

Natürlich, und zum Glück, haben die verschiedenen ErzählerInnen Schwerpunkte oder unterschiedliche Qualitäten. Während die einen eher der Tradition verbunden sind (Bruno de La Salle, Catherine Zarcate, Muriel Bloch, Henri Gougaud, Alain Le Goff, Michel Hindenoch), wagen andere sich auf ganz neue Wege und erfinden selber Geschichten, improvisieren (Pepito Mateo) und spielen dazu sogar Rock-Musik (Yannick Jaulin). Wieder andere beschäftigen sich mehr mit dem Auffangen von Geschichten von heute (Agnès Chavanon) oder mit Zeugenaussagen (Martine Caillat). Die ErzählerInnen ausländischer Herkunft sind nicht weniger bekannt oder weniger anerkannt. Die bereits verstorbenen Afrikaner Mamadou Diallo und Francis Bebey, die Erzählerin Mimy Barthélémy aus der Karibik oder der Touareg Ahmed Bouzzine sind bekannte Namen.

Alle versuchen oder haben versucht, ihre Tradition mit der französischen Umgebung zu vermählen. Genauso wie in der Literatur sind neue Formen und Inhalte

entstanden. Erzählungen, welche die Suche nach einem neuen Sinn für das Leben in der heutigen multikulturellen Gesellschaft deutlich machen. Die Mischkultur, die in den großen Städten Paris, Lyon, Marseille entstand, bietet einen neuen Nährboden für die Mündlichkeit.

Andere bemühen sich, die längst nicht mehr gelesene Literatur in eine mündliche Form zu bringen, ohne dabei Rezipienten zu sein. Hierbei handelt es sich eher um eine Re-Kreation (eigentlich eine ähnliche Arbeit wie die Arbeit der ÜbersetzerInnen, nur auf einer anderen Ebene).

Alle ErzählerInnen haben aber gemeinsam, dass sie frei mit der Sprache umgehen. In Frankreich habe ich nur im Theater die wortwörtliche Wiedergabe von literarischen Texten erlebt. Erzählen ist dagegen immer mit Improvisieren verbunden. Man kann, wie im Jazz, einen festen Rahmen haben (z.B. bei Märchen) aber es geht darum, daraus wieder seine eigene Geschichte zu machen, sie also in seiner eigenen Sprache wiederzugeben oder sogar eine neue originelle Variante des Märchens zu erfinden.

Außerdem wird kein Unterschied zwischen Märchen (der Gattung) und Erzählung gemacht. Man spricht von den „contes“ (Märchen, aber auch jede erzählte Geschichte) und von „conter“. „Raconter“ bedeutet erzählen, „conter“ auch, vielleicht aber wohl eher „gestaltet“ erzählen. Es geht eindeutig um mündliche Vermittlung, verbunden mit Spaß und Gemeinschaft, um den Sinn der Geschichte im Hier und Jetzt. Vor zwei Jahren brachte die Zeitschrift „Le Monde“ einen ausführlichen Artikel über das Erzählen heraus, mit dem Titel „Le conte, nouvelle parole de la ville“, frei übersetzt: „Geschichten – Erzähler lassen die Stadt sprechen“ (Bedeutenderweise ist keine exakte Übersetzung möglich!).

Im Gegensatz zum Deutschen wird man von dem „Talent de Conteur“ eines Schriftstellers sprechen (Tahar Ben Jelloun, Andrée Chédid, Assia Djebar, alle drei sind Frankophone, stammen aber aus Nordafrika), wenn seine Schriftsprache die Merkmale aufweist, die man sonst bei der mündlichen Überlieferung findet. Man kann seine Sprache beim Lesen hören und Andrée Chédid sagt, dass sie nur „laut“ schreiben kann. Andersrum war ich hier in Deutschland zunächst erstaunt zu

erfahren, dass man mit einem „guten Erzähler“ eigentlich meistens einen Schriftsteller meint.

ErzählerInnen können alles erzählen, sowohl traditionsgebundene Geschichten wie Epen, Märchen und Sagen als auch Geschichten von heute, gesammelte Erzählungen (z.B. Zeugenaussagen) oder selbst erfundene Geschichten. Wichtig ist, dass sie mündlich vermittelt werden können und die Menschen „packen“, und nicht, welcher Gattung sie angehören. Auf dieser Ebene der mündlichen Vermittlung fällt der Unterschied zwischen Tradition und Moderne weg. Eine gute Erzählerin/ein guter Erzähler kann Oralität gut benutzen, egal was erzählt wird, um sein Publikum durch Körpersprache, Mimik, Gesichtsausdruck zu fesseln, wie in der traditionellen afrikanischen Gesellschaft.

4. Länderreport Niederlande (nk)

4.1. Erzähltradition in den Niederlanden, aus einer Mitschrift zum Workshop von Marco Holmer Fr. 13.Okt.06 UdK

Aus dem Vortrag von Marco Holmer liessen sich folgende Aussagen zur Niederländischen Erzählszene zusammenfassen:

- Schulen sind die größten Auftraggeber für niederländische Erzähler. Marco Holmer zum Beispiel hat ca. 120 -150 Auftritte pro Jahr nur an Schulen. Grund ist die Verpflichtung der Schulen, dass Grundschüler mind. einmal im Jahr mit Kunst konfrontiert werden müssen. Sogenannte Kunstvermittlerbüros organisieren das für die Schulen. Seit ca. 7 Jahren ist dabei „Erzählen“ beim Kulturministerium im Fachgebiet Literatur untergeordnet, gilt dabei aber nicht als eigenständige Kunstform. Es besteht das (bekannte) Problem, dass freischaffende ErzählerInnen und deren Projekte keine Subventionen bekommen und auch keine Unterstützungsgesuche bei öffentlichen Stiftungen einreichen können, weil „Erzählen“ eben in keine zu unterstützende Kategorie fällt (weder Literatur noch Theater). In den Schulen wird vor allem für die Grundstufe erzählt (das niederländische Schulsystem: 4 – 12 Jährige Grundschule, 12 – 15 J.Oberschule, 15 – 18 J. Spezialisierungen). Für die Oberschule und weiter, verteilt das Ministerium Coupons. Die Schülerinnen und Schüler können dabei selber wählen, wofür sie die Coupons verwenden (Theater, Musical, Museum, Konzert...). Marco Homer hat mehrere, den verschiedenen Altersstufen angepasste Programme entwickelt (siehe auch seine Internetseite www.vertellen.nl).
- In den Theatern gibt es für Erzähler weniger zu tun. Holmer sieht den Hauptgrund darin, dass Holland zwar viele Kleintheater hat, aber ein „Kabarettland“ ist. Da es an den Theatern keine festen Theaterensembles gibt, kaufen die Theater den sogenannten Produzenten die Programme ab. Und was sich am besten verkauft, sind die Kabarettprogramme, weil das Kabarett sehr in die Gesellschaft integriert ist durch sogenannte Kabarettwettbewerbe, die regelmäßig und zwei Mal jährlich stattfinden: die Gewinner machen dann

Tournee durchs ganze Land. Die Kabarettprogramme sind sehr populär. Erzähler haben daneben keine Chance.

- Erzählerinnen und Erzähler organisieren sich so: Freiberuflich, gründen ein Unternehmen, Marco Holmer hat z.B. „Geschichtenfabrik“ gegründet (www.storyfactory.com). Eine sogenannte „Stichting“ ist dabei eine Art Verein. Das ist ähnlich, wie in Deutschland, laut Holmer ist der Alltag des Niederländischen Erzählers aber besser und einfacher organisiert, weil diese Organisation über das Vereinswesen seit Jahren so üblich und die Szene vernetzt ist. Und das, obwohl die Konkurrenz (Holmer meint, es würde mehr professionelle, aktive Erzähler als in Deutschland geben) größer ist. Erzähler organisieren sich regional und national über diese Vereine, treffen sich zwecks Austausch, für Workshops und Weiterbildung. Es werden regionale Erzählkreise gebildet, dabei erzählen Erzähler für andere Erzähler, was den Vorteil bringt, dass man – nebst dem, dass man einfach Publikum hat und sich ausprobieren kann - dabei auch professionelles Feedback erhält. Marco Holmers www.vertellen.com hat ca. 130 Erzähler als Mitglieder. Ein weiteres seiner Erzählkollektive besteht aus 5 Erzählern. Sie verfolgen dabei die Idee eine Erzählschule zu gründen, wobei 3 Jahre kontinuierliche Ausbildung für professionelle Erzähler angeboten werden soll. (Immer mal wieder ein einwöchiger Workshop bietet laut Holmer einfach zu wenig Vertiefungsmöglichkeiten.) Niederländische Erzählerinnen und Erzähler organisieren sich vor allem regional. D.h. sie versuchen sich in ihrer Region so etwas, wie einen Stammkundenkreis aufzubauen (Bibliotheken, wo man immer mal wieder gebucht wird etc.). Holmer, der 100% vom Erzählen lebt, muss sich im kleinen Holland national betätigen, regional würde nicht reichen, um seine Existenz zu sichern.
- Weitere Informationen zur Szene: Die Erzähltradition in Holland erlebt Marco Holmer als ziemlich einheitlich. Er empfindet aber generell eine große Einheitlichkeit in den Zielen der unterschiedlichsten Erzähltraditionen, auch wenn formal Unterschiede da sind. Vor 7 Jahren gab es noch 6-7 Erzählfestivals in den Niederlanden, jetzt gibt es noch 1 Festival. Liegt an der

Mentalität der Geldgeber: man gibt für ca. 1 –3 Jahre Geld, dann sucht man sich neue unterstützenswerte Projekte, man will sich ja nicht im Kreis drehen. Festivals sind laut Holmer zwar gute Treffpunkte; Nachteil ist, dass keine fixen Orte bleiben, es besteht keine Kontinuität. Deshalb empfindet Holmer den CrickCrackClub von Ben Haggarty, der solche fixen Orte generiert, super. Es gibt auch ab und zu Kleintheater, die sich als reine Erzähltheater versuchen. Die finanzieren sich dann jeweils über Vermietung der Räumlichkeiten an Andere.

4.2. vertellers vertellen vertellers. LOKV, Niederländisches Institut für Kunsterziehung, Utrecht 1997 (Anonyme, freie Übersetzung).

Vorwort

In den letzten Jahren bekommt das Erzählen immer mehr Aufmerksamkeit. Es wird viel erzählt, und es gibt immer mehr Menschen, die das Erzählen lernen wollen. Sei es als Kunst im Theater oder im Erzählkreis, oder als angepasste Kunst z. B. der Lehrer, der das Erzählen als ein hervorragendes Mittel sieht, um seine Schüler zu fesseln. Dieses zunehmende Interesse bedeutet, dass immer mehr Kurse gegeben werden in der Kunst des Erzählens und führt wiederum zu der Frage, was in diesen Kursen gelernt werden muss, und was der Lehrer lernen muss um das lehren zu können. Um Einblick zu bekommen in die Fertigkeiten von Erzählern und vor allem von Erzähldozenten, hat das LOKV sechs Erzähl-Dozenten interviewt (siehe Auszug Kapitel 4.2.). Dadurch möchte das LOKV mehr Einsicht bekommen über das Profil eines Erzähldozenten, und damit über den Inhalt für einen Lehrplan für einen Kurs für Erzähldozenten. Diese Veröffentlichung ist deshalb der erste Schritt von einer Reihe innovativer Aktivitäten.

Jedes Interview ist nach demselben Schema aufgebaut: 1 Persönliche Geschichte 2 Vision 3 Erzähler 4 Erzählkurs 5 Qualitätsverbesserung. Dadurch können einfach Parallelen gezogen werden. Die Interviews wurden durchgeführt von Linda Vogelesang, Praktikantin der katholischen Universität Nijmegen beim LOKV, und Pieter Quelle. Sie wurden alle durch Linda Vogelesang ausgearbeitet (...).

Pieter Quelle

Stafmedewerker literatuur

4.3. VIELE WEGE DIE ZUM ERZÄHLEN FÜHREN. Auszüge aus der Arbeit von Linda Vogelesang.

Hintergrund

In früheren Zeiten wurde man Erzähler, weil der Vater Erzähler war, oder indem man in die Lehre bei einem Meistererzähler ging. So eine Ausbildung konnte Jahre dauern. Geschichten wurden auf diese Weise von Generation zu Generation übertragen. In der westeuropäischen Gesellschaft unserer Zeit geschieht das nicht mehr. Und doch wird immer noch erzählt, und sogar in zunehmendem Maße.

Es gibt keine Ausbildung für professionelle Erzähler:

Erzähler werden

Bevor die Erzähler Erzähler wurden, waren sie oft bereits beschäftigt mit Aktivitäten, die damit indirekt zu tun hatten. Marco Holmer wurde Erzähler, nachdem er Kindertheaterschauspieler und Regisseur war. Anne van Delft wurde erst Niederländisch Dozentin und machte danach Kurse in Mime, Musik und Eurythmie. Jan Swagermann kam in England mit Dramatherapie in Kontakt und entdeckte dort, dass Geschichten therapeutisch wirken konnten, Bram van der Wurff war Jugendbibliothekar und merkte, dass Geschichten Kinder inspirieren konnten. Angèle Jorna war Puppenspielerin, als sie entdeckte, dass sie auch Geschichten erzählen konnte, ohne Puppen zu benutzen und Paul Middelijjn spielte in einer Band, für die er selbst Lieder schrieb, trug epische Gedichte vor und landete schließlich auch als Erzähler auf dem Podium. Viele verschiedene Wege, die zum Erzählen führten.

Warum Erzählen

Warum sollte man eigentlich Geschichten erzählen. Ist das keine altmodische Erscheinung, die nicht mehr zeitgemäß ist, seit Radio und TV auf der Bildfläche erschienen. Scheinbar nicht, denn Geschichten sind „in“. Paul Middelijjn denkt, dass Menschen gerade wieder gern Geschichten lauschen, weil das Fernsehen sie frustriert. Das Fernsehen ist ein unpersönliches Medium und er denkt, dass Menschen unserer Zeit wieder mehr Bedürfnis bekommen nach Wärme und persönlichem Kontakt. Beim Erzählen hört man leicht einer Person zu, die ihre Geschichten abstimmt auf ihr Publikum und die Situation dieses Moments. Als Hörer fühlst du das Band zwischen dem Erzähler und seiner Geschichte. Jan Swagerman

findet die Beziehung zwischen dem Erzähler und seinen Emotionen auch einen zentralen Aspekt des Erzählens, und Marco Holmer sieht Geschichten als eine Zusammenballung von Wissen Gefühl und Emotion. Bram van der Wurff genießt die Blicke des Erkennens, die er bei seinem Publikum sieht, wenn er seine Geschichten erzählt. Anne van Delft stellt eine Verbindung her zwischen dem Geschichtenerzählen und Talkshows im Fernsehen, da die Geschichten, die dort erzählt werden, aufgebaut sind aus den selben Elementen, wie die Geschichten, die ein Geschichtenerzähler erzählt. In Talkshows wird genauso wie in Geschichten das Persönliche allgemein gemacht. Geschichtenerzählen antwortet noch immer auf die Bedürfnisse der Menschen unserer Zeit. Auch weisen viele Erzähler hin auf die Funktion von Erzählen in der Klasse. Lehrer können dadurch, dass sie ihren Stoff in eine Geschichte packen, die Schüler viel einfacher fesseln. Durch die Geschichte wird dann nämlich ein emotionales Band zwischen dem Stoff und dem Schüler geschaffen. Oft scheinen Lehrer, die gut erzählen konnten, auch die Lehrer zu sein, an die sich die Menschen am besten erinnern.

Verortung

Erzählern bildet zusammen mit dem Vorlesen und Vortragen eines der Teilgebiete der literarischen Ausbildung (*litteraire vorming* – spezielles Niederländisches Fach, das wohl auch mit dem kreativen Schreiben zu tun hat.). Im *Inrichtingsplan Literatuur* der 1997 beim LOKV erschien, wurde Erzählen wie folgt umschrieben:

»Kennzeichnend beim Erzählen ist, dass der Text der Geschichte nicht festliegt. Er gibt einen Rahmen für die Erzählung, aber die Wörter werden abhängig vom Erzähler, von seinem Wortschatz, von seiner Stimmung, von der Umgebung und von den Reaktionen der Hörer stets neu gesucht und gefunden. Es ist sogar so, dass die Signale, welche die Zuhörer während des Erzählens geben, dem Erzähler dazu veranlassen können, zu beschließen, wichtige Änderungen zu machen. So kann er beschließen, Teile von einer Geschichte wegzulassen, oder aktuelle Geschehnisse einzufügen.« Vorleser haben immer den Text zur Hand und Vortragende haben ihren Text auswendig gelernt. Jan Swagerman trägt eine Geschichte von Multatuli vor, wobei er den wörtlichen Text von Multatuli benützt. Er selbst nennt das Erzählen, weil er ein Band schafft zwischen dem Text, dem Publikum und sich selbst. Auch Anne van Delft sagt in ihrem Interview: »Als Erzähler arbeitest du meistens mit einer Geschichte, wo der Text jedes Mal anders ist, aber es sind auch Texte, wo du keinen

Buchstaben veränderst und die doch erzählt werdest. « Der Unterschied zwischen Erzählen und Vortragen wird hierdurch sehr undeutlich.

Literatur oder Theater

Nicht alle Erzähler sind sich darin einig, dass Erzählen ein Unterteil ist der *littéraire vorming*. Angèle Jorna ist z. B. nicht dieser Meinung, weil Erzählen alle Facetten des Theaters in sich hat. Marco Holmer hat genau so wie Angèle Jorna eine Theaterausbildung gemacht, aber sieht das Erzählen nun vor allem als eine literarische Angelegenheit. Anne van Delft nimmt einen neutralen Standpunkt ein. Sie sieht im Erzählen sowohl literarische wie auch theatrale Aspekte und findet es prima, das Erzählen einen Platz in der *littéraire vorming* (s. o.) hat, aber wäre auch einverstanden gewesen, wenn es beim Theater gelandet wäre. Die meisten Erzähler geben an, dass der Unterschied zwischen Erzählern und Schauspielern auf der Tatsache beruht, dass Schauspieler mit festen Texten arbeiten, während Erzähler das nicht tun. Auch das direkte Anspielen des Publikums geschieht weniger bei Schauspielern als bei Erzählern, und ein Schauspieler kriecht immer in eine Rolle, während ein Erzähler er selbst sein kann oder in innerhalb einer Geschichte in verschiedene Rollen steigen kann.

Erzählt oder geschrieben

Erzählte Geschichten sind anders als geschriebene Geschichten, das versichern alle Erzähler. Angèle Jorna erzählt, dass Erzähler viel weniger erklären müssen als Schreiber, weil sie durch Mimik und Stimmgebrauch eine ganze Reihe Dinge nonverbal wiedergeben können. Paul Middelijm weist auf die verschiedenen Funktionen hin, die Schreiber und Erzähler haben. Als Erzähler teilst du deine Geschichten direkt mit dem Publikum, und zur gleichen Zeit nimmst du die Rollen in deiner Geschichte ein. Ein Schreiber hat einen weniger direkten Kontakt mit seinen Lesern. Marco Holmer sagt, dass man als Erzähler nicht so komplizierte Hilfspünge machen kann als ein Schreiber. Der einfache aristotelische Geschichtenaufbau ist in einer Erzählung schon kompliziert genug. Anne van Delft weist darauf hin, dass in unserer Kultur die Unterschiede zwischen Schreibern und Erzählern größer sind, als in der Lateinamerikanischen Kultur, wo viele Schreiber *rasvertellers* (Schnellerzähler??) sind. Die Literatur ist dort viel epischer als hier.

Kurse

Ziel und Zielgruppe

Die Kurse, welche die Erzähldozenten geben, sind sehr verschieden. Sowohl was Zielgruppe, als auch was die Absicht anbelangt. Alle Dozenten geben Erzählkurse, deren Ziel es ist, das Erzählen zu lernen. Aber es gibt auch Dozenten, die Kurse abhalten, in denen Geschichten ein Mittel sind, um ein anderes Ziel zu erreichen. Marco Holmer gibt z. B. Erzählkurse für Journalisten und Architekten, Jan Swagerman gibt Kurse mit theologischen Zielsetzungen und benutzt Geschichten auch therapeutisch. Die anderen Erzähler geben alle nachdrücklich an, dass sie nicht die Absicht haben, mit Geschichten therapeutisch zu arbeiten in ihren Kursen. Bei einigen Dozenten verursacht das schon mal Probleme, weil die Kursteilnehmer manchmal erwarten, dass sie in einem Kurs therapeutisch mit Geschichten umgehen. Anne van Delft ist seit 1992 in Verbindung mit der HKU, wo sie in der Ausbildung „Literaire vorming“ Erzählunterricht gibt (gab). Paul Middelijh hat seine eigene Erzählschule eingerichtet, in der er Kurse gibt an Menschen, die schon mehr oder weniger Erfahrung haben mit dem Erzählen. Er lässt Interessierte eine Aufnahme schicken, auf der sie eine Geschichte erzählen. Anhand dieser Aufnahmen selektiert er seine Kursteilnehmer.

Länge

Die Länge der Kurse ist sehr verschieden. Das liegt an der Tatsache, dass alle Erzähldozenten finden, dass man Erzählen vor allem dadurch lernt, dass man es in der Praxis tut. Einige der Erzähler geben lange Kurse, wodurch die Kursteilnehmer bereits während des Kurses an das Erzählen sich gewöhnen, andere Dozenten geben kurze Kurse, wonach die Kursteilnehmer selbstständig mit dem Erzählen weitermachen müssen.

Kursaufbau

Die Kurse sind im Aufbau sehr verschieden. Einige Dozenten benutzen immer den selben Aufbau, während andere ihren Kurs jedes Mal anpassen an die Kursteilnehmer. Bei Anne van Delft ist kein einziger Kurs der selbe, während Marco Holmer zusammen mit seinem Kollegen Anton Groothuis schon Jahre hintereinander den selben Kursaufbau benutzt, an dem er fortwährend poliert und feilt.

Auch der Inhalt der Kurse ist verschieden, auch wenn da Programmteile sind, die bei allen Dozenten wieder auftauchen. Angèle Jorna beginnt z. B. immer mit Bewegungsübungen, da sie es wichtig findet, dass ihre Kursteilnehmer an ihrem Äußeren sehen lassen, was sie innerlich erfahren. Sie arbeitet mit einfachen Theaterübungen, bei denen einfache Figuren/Typen gespielt werden müssen. Marco Holmer beginnt mit der literarischen Seite des Erzählens, indem er an der Analyse von Geschichten arbeitet. Anne van Delft richtet ihre Aufmerksamkeit in Kursen immer auf die weltweite Erzähltradition. Viele Dozenten fragen die Kursteilnehmer nach eigenen Erfahrungen. Damit ist nicht gemeint, dass die Kursteilnehmer ihre ganze Lebensgeschichte erzählen, aber ein kleines Ereignis, wie der Ablauf eines Tages oder eine Erfahrung mit einem Tier. Diese Geschehnisse werden dann ausgedehnt, indem nachgedacht wird über sinnliche Erfahrungen, die mit dem Geschehnis zusammenhängen. Auch arbeitet man daran, das Geschehen in innere Bilder umzusetzen. Der Erzähler muss vor seinen Augen einen Film ablaufen lassen können, in dem er alles Geschehene sieht. Die kleinsten Details müssen hier glasklar deutlich gemacht werden. Durch diese Übungen macht der Kursteilnehmer sich die Geschichte zu eigen, wodurch es einfacher wird, die Geschichte zu erzählen. Wenn die Geschichte angeeignet ist, muss die Aufmerksamkeit gerichtet werden auf die Übertragung der Geschichte, so dass die Geschichte nicht nur für den Erzähler interessant ist, sondern auch für sein Publikum. Hierbei wird am *mis-en-scène* gearbeitet. Stimmgebrauch, Sprachgebrauch und Bewegung. Nachdem man diese Techniken beigebracht hat, sagen alle Dozenten, dass auch Zeit sein muss, um eine Geschichte reifen zu lassen. Die Kursteilnehmer müssen das Erzählen lernen, indem sie viel üben. In einigen Kursen wird dafür Zeit eingebaut, wie in den Jahreskursen, die Angèle Jorna gibt. Andere Kurse sind kürzer. Und dabei raten die Dozenten ihren Teilnehmern, sich bei Erzählkreisen anzumelden, um auf diese Weise Erzählerfahrung zu sammeln.

Qualitätsverbesserung

Dozentenausbildung

Die Erzähler sind eine kleine unorganisierte Welt für sich. Alle Dozenten sind Autodidakten. Sie geben wohl Kurse, aber eine Dozentenausbildung für Erzähler gibt es nicht. Auf der HKU wurden seit einigen Jahren Dozenten für *littéraire vorming* (s.o.) ausgebildet, die währenddessen befugt wurden, Erzählkurse zu geben, aber eine

eigenständige Ausbildung für Erzähldozenten gibt es noch nicht. Einige der interviewten Dozenten geben an, dass sie es gut finden würden, wenn es zu einer »Befugtheit« (gemeint ist wohl ein qualifizierender Abschluss) kommen würde, weil immer öfter die Sprache ist von Menschen, die Kurse geben, die dafür nicht über die nötigen Kapazitäten/Fähigkeiten verfügen. Eine Ausbildung für Erzähldozenten, wie sie auch für Schreibdozenten existiert, würden die Interviewten gutheißen. Wenn es um ein Aufbaustudium gehen würde, wie bei dem Kurs der Schreibdozenten, würden die Kursteilnehmer als Erststudium/Vorausbildung eine Literatur- oder Theaterausbildung absolviert haben müssen. Daneben sollte Raum geschaffen werden für Menschen, die über andere Wege ihre Kenntnisse erhalten haben. Ein Erzähldozent muss erzählen können, aber muss auch über didaktische Fertigkeiten verfügen. Im Kurs sollte am Verbessern des Erzählens gearbeitet werden, aber die Kursteilnehmer sollten auch ihre theoretischen Kenntnisse und didaktischen Fähigkeiten verbessern können müssen. Auch sollten viele andere Erzähler angehört werden.

Erzählstiftung

Einige Erzähler würden gerne eine Stiftung für das Erzählen ins Leben rufen, die die fehlende Struktur von Erzählern und Erzählaktivitäten schafft. So eine Stiftung kann das Band zwischen Erzählern festigen und bestimmte Aktivitäten, wofür nun noch die finanziellen Mittel fehlen, verwesentlichen. Eine Forderung an so eine Stiftung müsste sein, dass sie schnell und effektiv arbeitet. Einige Erzähler haben wohl einmal Pläne gehabt, um eine Stiftung zu schaffen, aber dies ist aus verschiedenen Gründen nie dazu gekommen.

5. Ausbildung in Oslo (ts)

Fakultät für Kunst, Design und Drama am Oslo University College

Zusammengefasst und übersetzt von ts

Das Oslo University College bietet die Möglichkeit, sich vertiefend mit dem Erzählen als eigenständige Kunstform auseinander zu setzen.

Es kann ein Ein – Jahres – Programm (60 ECTS credits), und , als Erweiterung und Vertiefung, ein Fortgeschrittenen – Programm (1/2 Jahr, 30 ECTS credits) absolviert werden. Ziel ist es, die professionellen Fertigkeiten und die künstlerische Praxis im Bereich der mündlichen Erzählform auszubilden und weiter zu entwickeln.

Der Kurs eignet sich für Fachlehrer, Grund- und Sekundarschullehrer und generell für alle, die im pädagogischen Bereich tätig sind. Er kann im dritten Ausbildungsjahr des Bachelor-Studienganges „Drama and Theatre Communication“ absolviert werden. In diesem Fall kann keine Lehrqualifikation erlangt werden.

Der Kurs kann auch als Bestandteil eines anderen Bachelor-Studienganges (intermediate level) angerechnet werden.

Kursvoraussetzung ist ein mindestens einjähriges Studium im Bereich „Drama and Theatre Communication“ mit 60 ECTS.

Kursinhalte (einige Kurse werden in englischer Sprache gehalten):

1. Storytelling (12 ECTS)

- vom Erlebnis zur mündlichen Erzählung
- vom geschriebenen Text zur mündlichen Erzählung
- Volkssagen, literarische Geschichten
- mythische Bilder, Mythologie und Legenden
- Symbole und Struktur
- Erzähltraditionen verschiedener ethnischer und sozialer Gruppen
- Erzählen heute
- Didaktik

2. Präsentation (18 ECTS)

- Präsentationstechnik / Stil
- Körpersprache, Stimmarbeit und Kommunikation
- Gruppenarbeit / Gruppendynamik
- Erzähltechniken
- Didaktik

Mehr Informationen unter: www.hio.no

6. Ausbildung in Deutschland (Auswahl)

6.1. Ausbildung an der UdK, Berlin

Kristin Wardetzky

Theorie und Praxis des Erzählens am Institut für Theaterpädagogik der Universität der Künste Berlin

Die Erzählausbildung an der UdK ist ein Teilbereich des Studiums der Theaterpädagogik. Sie wendet sich an Studierende des Masterstudiengangs Theaterpädagogik sowie an berufsbegleitend studierende Lehrerinnen und Lehrer. Gast- und Nebenhörer sind willkommen.

Stoffliche Grundlage der Ausbildung bilden internationale Volksmärchen, Geschichten aus der griechischen Mythologie und den indischen Großepen. Der Rückgriff auf die alten, aus der mündlichen Überlieferung stammenden Quellen erklärt sich aus dem Bestreben, an (fast) vergessene Schätze zu erinnern, die die Grundlage unserer Kultur bilden, heute aber kaum noch gelesen, geschweige denn erzählt werden. Im Medium der Schrift haben sie zwar überdauert, durch ihre formalen und sprachlichen Eigentümlichkeiten muten sie jedoch dem heutigen Lesepublikum oftmals unzugänglich, fremd, ja verstaubt an. Die umfänglichen Erfahrungen mit unseren Erzählprojekten haben jedoch gezeigt, dass sie beim lebendigen Erzählen (nicht Vorlesen!) ihre Umständlichkeit verlieren; sie werden wieder so frisch und einprägsam, dass man ihr Alter vergisst. Diese Art des Erzählens erweist sich als ein Schlüssel zu den literarischen Archiven unserer Kultur. Erzählen ist performative Literatur (Ben Haggarty). Erzählen baut Brücken: zwischen den alten Stoffen und gegenwärtigen Lebenserfahrungen, zwischen Kulturen, Philosophien und Religionen, zwischen Menschen aller sozialen Milieus, zwischen Jung und Alt.

In der Regel wird im jeweiligen Wintersemester eine Theorieveranstaltung angeboten mit den Schwerpunkten Griechische Mythologie (Kulturgeschichte Griechenlands, Genealogie der Götter- und Heroengeschlechter, Rezeption des Mythos im Theater etc.), Märchentheorie (Motivgeschichte, narrative Dramaturgien, strukturalistische Märchentheorie, entwicklungspsychologische und psychoanalytische Interpretations-

ansätze, Komparatistik, Genese der Grimmschen Sammlung, deren Verbreitung und Rezeption bis in die Gegenwart) und Oralitätsforschung (Feldforschung, Oralität versus Literalität etc.).

Im jeweiligen Sommersemester wird in Blockveranstaltungen die Praxis des Erzählens vermittelt. Die Stoffe, an denen die Studierenden arbeiten, kommen entweder aus der Mythologie oder aus dem internationalen Märchenschatz. Die Studierenden werden ausgebildet im solistischen Erzählen und im Erzählen als Gruppe. Am Ende der jeweiligen 4-bis 6wöchigen Blöcke gibt es öffentliche Erzählveranstaltungen – in Schulen für Kinder, in der UdK und Theatern für Erwachsene. An die öffentlichen Auftritte schließen sich in der Regel didaktische Unterrichtseinheiten an, in denen die Studierenden mit Schülern unterschiedlicher Altersstufen mit narrativen und theaterpädagogischen Verfahren arbeiten.

Für Lehrerinnen und Lehrer steht die Vermittlung von Erzählkompetenz im Schulalltag im Mittelpunkt, verbunden mit einer Vielfalt von praktischen Anregungen für den Unterricht. Die Kurse sind offen auch für Gast- und Nebenhörer. Sie finden ihren Abschluss in der Regel in Schulprojekten, in denen die Teilnehmer für und mit Schülern erzählen und Theater spielen.

Die Lehrenden wurden an der UdK ausgebildet und verfügen über langjährige Erfahrungen als Berufserzählerinnen und Leiterinnen von Fortbildungsveranstaltungen. Es sind – neben Kristin Wardetzky, die den Hauptanteil der Erzählausbildung trägt: Sabine Kolbe, Marietta Rohrer-Ipekkaya und Suse Weisse, alle drei Schauspielerinnen, Theaterpädagoginnen und Berufserzählerinnen) sowie Maren Schmidt (Theologin und Theaterpädagogin).

In Kooperation mit dem Kinderliteraturhaus LesArt Berlin-Mitte, dem Weiterbildungszentrum der FU Berlin und der Universität Erfurt werden regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen für Pädagogen, Studenten der Pädagogik, Bibliothekare und andere Interessenten angeboten.

Im Rahmen der Hochschulferienkurse vermitteln prominente Erzählerinnen und Erzähler aus dem Ausland ihre Erfahrungen und ihre narrativen Ansätze, so u.a. Margrit Gysin (Schweiz), Serena Satori (Italien/Bukina Faso), Odile Neri-Kaiser (Frankreich/Deutschland), Soogi Kangh (Korea/Deutschland), Ben Haggarty (Großbritannien) und Marco Holmer (Niederlande).

Exkursionen führten Studierende des Instituts mit Erzählprogrammen nach Sarajevo (1996), zur SYNEGURA (2004) und nach Holon/Israel (2005).

Veranstaltungen (eine Auswahl)

1 WS 2006/07

Ferienkurs „Die Kunst des Erzählens“ mit Odile Néri-Kaiser, Soogi Khang, Ben Haggarty, Marco Holmer

Maren Schmidt: Erzählen (Theorie-Praxisseminar)

2 SS 06

Kristin Wardetzky: Erzählen in der Schule (Theorie-Praxis-Seminar)

Kristin Wardetzky: Solistisches Erzählen und Erzählen als Gruppe (Theorie-Praxis-Seminar anhand des russischen Versepos' „Das bucklige Pferdchen“ von P.P. Jerschow)

3 WS 05/06

Marietta Rohrer-Ipekkaya: Märchenerzählwerkstatt (Einführung in das Erzählen turkstämmiger Märchen)

Kristin Wardetzky: Das Ramayana – erzählt (Praxisseminar)

4 SS 05

Kristin Wardetzky/Nadja Raszewski: Steinsuppen – ein Erzähl-Tanz-Theaterprojekt in Holon (Israel) mit Studierenden der Theaterpädagogik der UdK Berlin und Studierenden des Kibbuzim College of Arts TelAviv)

5 WS 04/05

Kristin Wardetzky: Antike - Mythologie und Theater (Vorlesung)

Kristin Wardetzky: Last exit - Götter- und Heroengeschichten der Antike (eine multimediale Erzählwerkstatt)

Marietta Rohrer-Ipekkaya: Erzählwerkstatt (Einführung in das Erzählen anatolischer Märchen)

6 SS 04

Kristin Wardetzky/Nadja Raszewski: Magische Empfängnis – „...ich wurde angestochen und weiß nicht wie!“ (Erzähl- und Bewegungstheater); eingeladen zur SYNEGURA in Erfurt

Kristin Wardetzky: Didaktik des Erzählens (Stoffliche und methodische Grundlagen der Vermittlung)

Sabine Kolbe: Erzählwerkstatt (Einführung in das Erzählen italienischer Märchen)

7 WS03/04

Kristin Wardetzky: Geschichten aus der Unterwelt (Mythen und Märchen von Unterweltsfahrten und Jenseitsreisen)

Suse Weisse: Erzählwerkstatt in der Grundschule

8 SS 03

Kristin Wardetzky/Nadja Raszewski: Königstöchter in griechischen Märchen und Mythen (Theorie-Praxis-Seminar)

9 WS 02/03

Gundel Mattenklott/Kristin Wardetzky: Metamorphosen des Märchens (Ringvorlesung mit Manfred Fuhrmann, Dieter Richter, Claudia Ott, Birgit Johnson, Michael Glasmeier, Friedrich Karl Waechter, Dorothea Hoffmann- Axthelm - veröffentlicht unter gleichem Titel im Schneider Verlag Hohengehren 2005)

Kristin Wardetzky/Constanze Rora: Erzählen und Musik – ein konzertpädagogisches Projekt

6.2. Weitere Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland (ts)

6.2.1. Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung e.V.

➤ www.akademieremscheid.de

Die Akademie Remscheid ist das zentrale Institut für kulturelle Jugendbildung der BRD und des Landes Nordrhein-Westfalen. Neben zahlreichen beruflichen und kulturellen Weiterbildungsmöglichkeiten und Seminaren bietet sie Musik-, Theater und Tanz-Workshops an. In den Fachbereichen Spielpädagogik und Literatur kann eine **berufsbegleitende Fortbildung zum Geschichtenerzählen** mit 4

Werkstattkursen absolviert werden. Das Angebot richtet sich an Fachkräfte in der Kinder- und Jugendförderung, MitarbeiterInnen in Kindertagesstätten, Schulen Bibliotheken sowie an Sozial-, Spiel-, Theater-, Musik- und Kulturpädagoginnen.

1. Kurs: Spielend Geschichten erzählen (26. – 30. 11. 2007)
2. Kurs: Internationales Erzählfestival (Mai / Himmelfahrt 2008)
3. Kurs: Wahlkurs (2007/2008); aus verschiedenen Angeboten der Akademie kann frei gewählt werden, z.B.: „Geschichten mit Musik“, „Klangwelten“, „Vom Hören zum Zuhören“
4. Kurs: Geschichten präsentieren (Januar 2009)

Bei den Kursen 1 und 3 wird **Marco Holmer** als Gastreferent anwesend sein.

Das **Internationale Erzählfestival „Erzähl mir was!“** wird organisiert von der Akademie in Zusammenarbeit mit dem NRW KULTURsekretariat Wuppertal und findet alle 2 Jahre statt. Informationen, Berichte, Bilder vom 5. Internationalen Erzählfestival 2006 unter: www.storytelling.de, www.nrw-kultur.de.

Informationen und Anmeldeformulare zum 6. Internationalen Erzählfestival 2008 sowie zu den Werkstattkursen unter: www.akademieremscheid.de.

Wer an der gesamten Fortbildung teilgenommen und die jeweils verabredeten Praxisaufgaben erfüllt hat, erhält das **Zertifikat „Geschichten erzählen“** mit einer detaillierten Beschreibung aller Fortbildungsinhalte.

Auf <http://www.storytelling.de/erzaehl/> befindet sich dazu folgende Beschreibung:

Geschichtenerzählen, Berufsbegleitende Fortbildung in drei Abschnitten

Die Kunst des Geschichtenerzählens ist fast so alt wie die Menschheit. Im Alltag schien diese Kunst immer mehr in Vergessenheit zu geraten oder von Kassettenrekorder und Fernseher verdrängt zu werden. Aber in den letzten Jahren gibt es wieder ein deutlich wachsendes Interesse am Geschichtenerzählen,

- weil alle Menschen ein Bedürfnis nach Geschichten haben,
- weil kein technisches Medium das Zusammenspiel von Erzähler und Zuhörer ersetzen kann,

- weil die Nähe einer Erzählrunde in einer technisierten Umwelt persönlichen Halt gibt,
- weil Geschichten die Welt erklären und deuten, ohne sie zu montieren oder zu analysieren.

Im Wechselspiel zwischen Spielpädagogik und Literatur bieten wir Ihnen an, das Geschichtenerzählen für sich und Ihre Arbeit neu zu entdecken und zu erlernen.

Die Fortbildung vermittelt die Fähigkeit,

- eigene Geschichten zu erfinden und
- literarische Vorlagen für die mündliche Erzählung umzuarbeiten,
- Geschichten vor Publikum zu präsentieren,
- unterschiedliche Stile, Traditionen und Methoden des Geschichtenerzählens zu erkennen und anzuwenden,
- einen eigenen Erzählstil zu entwickeln,
- je nach Zielgruppe Geschichten auszuwählen und aufzubereiten.

Die drei Abschnitte der Fortbildung bauen sich folgendermaßen auf:

Spielend Geschichten erzählen

(S 117), 11.11. - 15.11.2002

Einführung in das Geschichtenerzählen

Methoden aus Literatur, Spiel und Musik

Gastreferent: Marco Holmer (Niederlande)

Erzähl mir was!

(L 60), 28.5 - 1.6 2003

Facettenreichtum des Geschichtenerzählens

Mehrere Workshops bei professionellen Erzählern

Methoden, Techniken und Möglichkeiten des Erzählens

(z.B. Geschichten aus dem Stegreif, Erzählen zu Objekten, Geschichtenerzählen mit Musik,

wechselnde Gastreferenten)

Geschichten präsentieren

Januar 2004

Präsentation einer Geschichte vor Publikum, Zielgruppenorientierung, einen eigenen Erzählstil finden und entwickeln

(Gastdozent: Marco Holmer, Niederlande)

Organisation:

Die ersten beiden Kurse können einzeln besucht werden; zu dem dritten Kurs "Geschichten präsentieren" werden nur Teilnehmer und Teilnehmerinnen zugelassen, die schon die beiden Kurse "Spielend Geschichten erzählen" und "Erzähl mir was!" besucht haben. Im Verlauf der gesamten Fortbildung sollen einzelne Praxisaufgaben erfüllt werden. Am Ende des dritten Kurses erhalten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein Zertifikat.

Leitung: Gerhard Knecht, Dr. Stephanie Jentgens

6.2.2. Europäische Märchengesellschaft e.V. (EMG)

➤ www.maerchen-emg.de; www.kloster-bentlage.de/EMG

Die EMG wurde 1956 im Kloster/Schloss Bentlage bei Rheine in Westfalen gegründet. Sie ist eine Vereinigung von WissenschaftlerInnen unterschiedlicher Fachrichtungen, von ErzählerInnen und Menschen aus unterschiedlichsten Berufsgruppen, welche die verschiedenen Tradition und Kulturen des Märchenerzählens erforschen und bewahren wollen.

Die EMG richtet jedes Jahr im In- und Ausland Tagungen und Internationale Kongresse aus, die märchenkundliche Themen aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Sie veranstaltet jährlich ca. 60 Seminare in ganz Deutschland zur Märchenkunde, zur Märchendeutung, zur Erzählförderung und zum kreativen Umgang mit Märchen.

Weiterhin gibt die EMG jährlich eine eigene Schriftenreihe mit Forschungsberichten heraus und dokumentiert auf Kassetten namhafte ErzählerInnen. Schließlich

unterhält die EMG eine Spezialbibliothek mit Primär- und Sekundärliteratur im Schloss Bentlage.

(Auszug aus dem Text von Dr. Heinrich Dickerhoff, Präsident; entnommen aus der Internetseite der Gesellschaft).

Auszug der Internetseite zur **Erzählförderung** der Gesellschaft:

Die Erzählförderung will Interessierten die Möglichkeit geben, das Erzählen von Märchen zu erlernen und ihre Kenntnisse über Märchen zu erweitern.

Verantwortlich für die Erzählförderung ist die Vizepräsidentin der EMG. Sie wird von einem Kreis erfahrener Seminarleiter/innen unterstützt, die als Lehrende und als Tutoren die Erzählförderung mittragen.

Im Mittelpunkt der Erzählförderung stehen die überlieferten Volksmärchen, an deren Texten sich die Erzähler/innen streng orientieren. Die erzählende Interpretation ist der Sinnerschließung und der Wahrheit des Märchens verpflichtet. Die Sprechausdrucksmittel müssen stimmig sein und frei von jedweder theatralischen Selbstdarstellung.

Die Erzählförderung umfasst zwei Phasen. In der ersten, zu der mindestens fünf Seminare gehören, wird Grundlegendes zur Kunst des Erzählens vermittelt. Am Ende der ersten Phase wählt jeder Erzähler einen Tutor, mit dem er ein öffentliches Erzählen bespricht und die weiteren Seminare plant.

Die zweite Phase dient der Vervollkommnung in der Kunst des Erzählens und erweitert die Kenntnisse über das Märchen und seine Bedeutung.

Nach der Teilnahme an insgesamt mindestens zehn Seminaren, unter denen sich sieben Erzählseminare und wenigstens drei Seminare zur Märchenkunde befinden müssen, können sich die Teilnehmer/innen an der Erzählförderung in Absprache mit dem Tutor zur Abschlussveranstaltung melden. Der Meldung bei der Geschäftsstelle der EMG in Rheine sind die Seminarscheine, eine Liste des Erzählrepertoires, eine Zusammenstellung der bisherigen Erzählaktivitäten und die Empfehlungen von zwei Tutoren beizufügen.

Bewerbern / Bewerberinnen, die bereits über mehrjährige öffentliche Erzählerfahrung verfügen, wird die Möglichkeit gegeben, einem Seminarleiter / einer Seminarleiterin der Erzählförderung ihren eigenen Erzählstil vorzustellen und mit ihm einen verkürzten Ausbildungsgang abzusprechen.

Die Abschlussveranstaltung umfasst ein öffentliches Erzählen auf einem Kongress der EMG und ein Gespräch, an denen außer einem Tutor zwei weitere, vom Vorstand berufene Mitglieder der EMG teilnehmen.

Wer die Erzählförderung erfolgreich abgeschlossen hat, erhält eine Urkunde der EMG und wird in die Gilde der Erzählerinnen und Erzähler der EMG aufgenommen.

Die Erzählförderung ist **keine Berufsausbildung**. Sie bietet aber die Chance, sich in der Kunst des Erzählens zu vervollkommen, um so die Wahrheit und den Zauber des Märchens weiterzutragen und anderen in der Begegnung mit der Welt des Märchens Lebensmut und Lebensfreude zu geben.

6.2.3. Goldmund e.V.

➤ www.goldmund-verein.de

Der Verein Goldmund bietet einen **umfassenden berufsbegleitenden Lehrgang zum/r Erzähler/in** an. Das Angebot richtet sich an alle, sich im Bereich des freien mündlichen Erzählens neben- oder hauptberuflich weiterbilden wollen. Der Ausbildungslehrgang erstreckt sich über ein Kalenderjahr und ist mit der Veranstaltung und Teilnahme an drei kleinen Erzählfestivals verbunden (Praxis-Projekte). Weiterhin gehören zur Fortbildung 7 Seminarwochenenden, die an Münchner Kleinkunsth Bühnen und in Seminarräumen durchgeführt werden. Der Lehrgang endet nach dem siebenten Wochenendseminar und nach der Teilnahme an den drei Praxisprojekten mit der von der Stiftung Erzählen anerkannten **Zertifizierung zum/r "Goldmund-Erzähler/in"**. Das Dozententeam besteht aus erfahrenen Erzählern, Kommunikationstrainern und Schauspielern mit viel Sinn für eine bunte, spielerische und fröhliche Seminargestaltung. Der Trainingsansatz zur Vermittlung von Erzähl-Fertigkeiten orientiert sich am aktuellen Forschungsstand zu narrativen Kompetenzen.

Darüber hinaus bietet die Akademie zahlreiche Seminare und Kurse rund ums Erzählen an, organisiert Erzählreisen, Erzählforen und unterstützt die angewandte Erzählforschung.

Anfang Oktober 2006 hat der Verein gemeinsam mit der Stiftung Erzählen und der Spiellandschaft München die **2. Münchner Erzähltage** ausgerichtet. Der Titel "Das

große Erzähleinander" verweist auf den Kern der Veranstaltung: Einbeziehung aller Initiativen, Vereine und Organisationen und Vernetzung derselben in Form von konkreten Veranstaltungen zum freien, mündlichen Erzählen.

Zum Thema siehe auch Erzählausbildung - ein Hirngespinnst? Von M. Ellrodt

<http://www.erzaehlen.de/aus.htm>

7. Der Ferienkurs „Die Kunst des Erzählens“ vom 9.-13.10.06 an der UdK Berlin, Institut für Theaterpädagogik

7.1. Ausschreibung

Kunst ist: Zuhörer und Zuhörerinnen mit den Worten einer Geschichte zu verzaubern - sei sie Jahrhunderte alt oder im Moment erdacht -, den Worten Leben einzuhauchen, Bilder entstehen zu lassen, erzählend Welten zu erschaffen, in denen alles und nichts möglich ist. Dieser Kunst widmen sich die diesjährigen Ferienkurse am Institut für Theaterpädagogik, in deren Rahmen internationale Erzählerinnen und Erzähler in "Was wäre die Welt ohne Erzähler..." zu erleben sind.

<http://www.udk-berlin.de/?&ELEMENT=25254>

"Was wäre die Welt ohne Erzähler..."

Was: Veranstaltung mit den internationalen Erzählerinnen und Erzählern Ben Haggarty, Marco Holmer, Soogi Kang und Odile Néri-Kaiser "

Wann: Dienstag, 10. Oktober 2006, 19 Uhr

Wo: UNI.T Theatersaal der UdK Berlin, Fasanenstraße 1B, Berlin-Charlottenburg

Eintritt: 5 Euro, erm. 3 Euro

Pressefoto finden Sie hier: www.udk-berlin.de/presse/pressefotos.html

Mit Unterstützung des British Council und von LesArt - Die Gemeinschaft zur Förderung der Kinder- und Jugendliteratur.

7.2. Artikel Berliner Zeitung

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2006/1010/feuilleton/0021/index.html>, Artikel Berliner Zeitung 10. Oktober 2006

Belauschte Geschichten. Internationales Erzählerfestival an der Universität der Künste. 10.10.2006, Feuilleton - Seite 24, Brigitte Preissler.

„Ich fange Geschichten auf“, sagt Odile Néri-Kaiser, und breitet ihre Arme aus, als würde ihr gerade jemand einen goldenen Ball zuwerfen. Odile Néri-Kaiser stammt aus Lyon und hat auf diese Weise bereits eine Menge Märchen, Mythen und Legenden erhascht. Die bei Stuttgart lebende Französin zählt zu den vier professionellen Erzählern, die heute Abend an der Universität der Künste zu erleben sein werden. Unter dem Motto "Was wäre die Welt ohne Erzähler ..." wollen auch Ben Haggarty aus Großbritannien, der Niederländer Marco Holmer und die Koreanerin Soogi Kang zeigen, wie wenig wirkliche Erzählkunst mit jenem strickstrümpfigen Märchenonkeltum zu tun hat, das man hierzulande oft damit verbindet.

Es geht ihnen nämlich keineswegs ums Vorlesen fertiger Druckwerke wie bei vielen Spoken-Word-Sessions, auch nicht um eine Konkurrenz eigener Texte wie bei klassischen Poetry Slams. Vielmehr werden aus dem Stegreif Archetypen und Motive miteinander verknüpft, die zum Teil nur mündlich überliefert sind; erst nach jahrelanger Übung beherrscht man diese Kunst. "Diese Oralität ist wie ein Lied; Inhalt und Form sind nicht zu trennen," so Néri-Kaiser, die in Stuttgart das internationale Erzählfestival "Im Fluss der Worte" mitbegründete und leitet. Sie lauschte afrikanischstämmigen Migranten in französischen Vorstädten oder Asylbewerbern aus ehemaligen Kolonien viele ihrer uralten, metaphernreichen und meist dialektgebundenen Legenden ab. Soogi Kang hingegen beschäftigte sich über viele Jahre mit Pan'sori, der koreanischen Kunst des Geschichtenerzählens, und knüpft an schamanistische epische Gesänge aus alten koreanischen Traditionen an. Marco Holmer lässt sich mal von afrikanischen Musikinstrumenten, mal von Fotografien, dann wieder von türkisch-holländischen Schelmengeschichten inspirieren. Und zu Ben Haggartys umfangreichem Repertoire von über 350 Geschichten gehören das Gilgameschepos, griechische Mythen, die Dramen Shakespeares, die er schon so mancher Londoner Schulklasse vor den Aufführungen im Globe Theatre nahebrachte.

Die Initiatorin Kristin Wardetzky, Professorin am Institut für Theaterpädagogik der UdK, will Erzählen als eigenständige Kunstform, mithin als Teilbereich der Darstellenden Kunst verstanden wissen. "Erzähler sind gute interkulturelle Vermittler", sagt sie. Wardetzky träumt davon, professionelle Erzähler verstärkt auch

im bildungspolitischen Bereich einzusetzen; denn wenn Schulkinder durch Erzählkünstler zum Mitsprechen angehalten würden, fördere dies elementare Sprachkompetenzen. Derzeit können sich ihre Theaterpädagogik-Studenten im Rahmen einer Werkstattwoche bei den vier internationalen Meistern fortbilden. Doch auch, wenn man die Erzählkunst Holmers, Haggartys, Néri-Kaisers und Kangs nicht mit denselben pädagogischen Hoffnungen verbindet wie die Professorin, könnte der heutige Abend zu einem lohnenden Abenteuer werden:

Vielleicht erzählt Odile Néri-Kaiser ja die Geschichte von dem Mädchen, das in einen tiefen Brunnen fiel. Um wieder herauszukommen, musste es das Kostbarste, was es besaß, einer alten Frau überlassen: Seine Puppe, deren hennarotes Haar ihr dank eines Kaugummis auf dem Kopf klebte. Ohne sein Lieblingsspielzeug aber konnte sich das Mädchen an rein gar nichts mehr erinnern, eine regelrechte Sandwüste war sein Gehirn. Orientierungslos irrte es treppauf, treppab durch die Straßen von Lyon, bis es die Puppe endlich beschmutzt und zerrissen in einem abgewrackten Trödeladen wiederfand.

Aber vielleicht hat Odile Néri-Kaiser ja auch irgendwo noch eine ganz andere Geschichte aufgefangen.

"Was wäre die Welt ohne Erzähler ..." Heute um 19 Uhr im UNI.T Theatersaal der UdK Berlin, Fasanenstraße 1B. Eintritt 5 Euro, erm. 3 Euro.

7.3. Kurzbiographien (nk)

Ben Haggarty ist mit seinem Repertoire von über 350 traditionellen Erzählungen einer der führenden Initiatoren der Wiederbelebung der Erzählkunst in England. Er ist Gründungsmitglied der ersten britischen Tournée-truppe von Erzählern "The Company of Storytellers" und leitete seit 1985 verschiedene große Erzählfestivals.

weitere Links zu Haggarty:

http://www.britishcouncil.org/argentina-arts-wow_haggarty.htm, Biographie.

<http://www.crickcrackclub.com/CRICKRACK/HOME.HTM>

<http://www.thelcis.org.uk/>, London Centre for International Storytelling, von B. Haggarty als Dachorganisation für den CrickCrackClub gegründet.

<http://www.sfs.org.uk/>, wichtiges Netzwerk und Kalender für Englische ErzählerInnen.

<http://www.beyondtheborder.com/index.htm>, dieses Festival wurde von Haggarty ins Leben gerufen.

Siehe auch seine biographische Beschreibung in: Haggarty, Ben, Memories and Breath – Professional Storytelling in England and Wales. An unofficial report conducted via e-mail survey, The Centre for the Research and Development of Traditional Storytelling CRDTS, London 2004, S.8f.

Anmerkung:

„Over a three-year period he worked with 32 students from Britain and Europe at his ‘Centre for the Research and Development of Traditional Storytelling’ (CRDTS)“. (aus Seite CrickCrackClub)

„The Centre for the Research and Development of Traditional Storytelling, The Mantler’s Yard, Marley Bank, Whitbourne, Worcs. WR6 5RU, England. Tel. +44 (0) 1886 821576. Weekend courses, open to all, regularly through the year. Some are experimental, others offer practical skill development. Also a structured, selective course over 12 months for those with some experience. This new centre is run by Ben Haggarty.“ (aus faq sheppard: siehe Kapitel 9)

Marco Holmer ist Geschichtenerzähler, Schauspieldozent und Theaterregisseur. Sein besonderes Interesse gilt der Verbindung von Erzählkunst, Theater und Bildender Kunst. Die Inspiration für seine Geschichten findet Marco Holmer in Gegenständen, alltäglichen Ereignissen und der Kultur anderer Länder.

Des Weiteren gibt Marco Erzähl- und Präsentationstrainings für Jugendliche und Erwachsene. Er ist als Gastdozent Künstlerischer Leiter des Erzählfestivals "Erzähl mir was" an der Akademie für musische Bildung in Remscheid. In den Niederlanden

ist er als Dozent mit der 'Schrijversschool' in Rotterdam, der 'Media-Academie' in Hilversum, und der 'Hogeschool voor de Kunsten Artez' in Arnhem verbunden.

Weitere links zu Holmer:

<http://www.vertellen.nl/zl/menu-du/artikelen/Erzaehler/>, homepage

Soogi Kang studierte in Korea Tanz und Musik, arbeitete an verschiedenen Theatern und beschäftigte sich über viele Jahre mit Pan'sori, der koreanischen Kunst des Geschichtenerzählens sowie mit schamanistischen Ritualen, Märchen und Mythen. An der UdK Berlin studierte sie Theaterpädagogik. Zusammen mit Dietmar Lenz gründete sie 1994 das Theater Salpuri.

Weitere links zu Kang:

<http://www.soogi-kang.de/>, homepage

<http://www.theater-salpuri.de/>

Odile Néri-Kaiser stammt aus Lyon und ließ sich von Agnes Chavanon als Erzählerin ausbilden. Sie erzählt auf Französisch und Deutsch, mischt beide Sprachen im Erzählfluss. Ebenso verbindet sie traditionelle Erzählungen mit Geschichten von heute. Sie ist Mitbegründerin und Künstlerische Leiterin des internationalen Festivals "Im Fluss der Worte" in Stuttgart.

Weitere Links zu Néri-Kaiser: (keine eigene Homepage)

<http://www.nrw-kultur.de/output/controller.aspx?cid=251&detail=533>, "Erzähl mir was" Festival

<http://www.forum-der-kulturen.de/startseite.html>, „Im Fluss der Worte“ Erzählfestival, künstlerische Leitung, ausführlichere Biographie zu finden.

8. Ausgewählte Literatur (ts)

Die folgenden Literaturangaben sind entnommen aus der strukturierten Auswahlbibliographie zum mündlichen Erzählen von Koch / Steinweg / Wardetzky und Meß in: Steinweg, R. (Hrsg.): Erzählen, was ich nicht weiss. Schibri-Verlag Berlin, Milow, Strasbourg 2006.

Sammelbände

aus denen mehr als ein Aufsatz angeführt wird:

- **Ehlich**, Konrad (Hrsg.): Erzählen im Alltag. Frankfurt am Main 1980
- **Gerndt**, Helge und **Wardetzky**, Kristin (Hrsg.): Über die Kunst des Erzählens. Festschrift für Walter Scherf. Potsdam 2002
- **Merkel**, Johannes und **Nagel**, Michael (Hrsg.): Erzählen. Die Wiederentdeckung einer vergessenen Kunst. Reinbek 1982
- **Wehse**, Reiner (Hrsg.): Märchenerzähler – Erzählgemeinschaft. Kassel 1983

Theorie und Allgemeines zum mündlichen Erzählen

- **Benjamin**, Walter: Der Erzähler. Betrachtungen zum Werk Nicolai Lesskows. In: Ders., Illuminationen. Frankfurt am Main, S. 409-436; und in: Gesammelte Schriften, Bd. II,2. Frankfurt am Main 1977, S. 438-465
- **Boskovic-Stulli**, Maja: Darstellerische Aspekte des Erzählens. In: Fabula 26 (1985), 58-71
- **Buoeke**, Dietrich / **Schüle**, Frieder u. a.: Wie Kinder erzählen. Untersuchungen zur Erzähltheorie und zur Entwicklung narrativer Fähigkeiten. München 1995
- **Colwell**, Eileen: Storytelling. London – Sidney – Toronto 1980
- **Degh**, Linda: Erzählen, Erzähler. In: Enzyklopädie des Märchens. Berlin – New York 1996, Bd. 2, Spalte 315-340
- **Hickethier**, Knut: Die Pause beim Erzählen. Von Erzählern und Zuhörern. In: Merkel / Nagel 1982, S. 131-152

- **Merkel**, Johannes: Spielen, Erzählen, Phantasieren. Die Sprache der inneren Bilder. München 2000
- **Rodari**, Gianni: Grammatik der Phantasie. Die Kunst, Geschichten zu erfinden. Leipzig 1992

Forschung zu oralen Kulturen / Traditionen der Mündlichkeit

- **Ong**, Walter J.: Oralität und Literalität. Die Technologisierung des Wortes. Opladen 1987
- **Parry**, Milman: The Making of Homeric Verse: The Collected Papers of Milman Parry, hrsg. v. Adam Parry, Oxford 1971 [siehe auch Ong 1987]
- **Schenda**, Rudolf: Von Mund zu Ohr. Bausteine einer Kulturgeschichte volkstümlichen Erzählens in Europa. Göttingen 1993

Moderne Erzählkultur: Wiederbelebung der Tradition mündlichen Erzählens.

- **Baesecke**, Jörg: Das europäische Erzählertreffen EPOS. In: Märchenspiegel, 2004, Heft 3 und 4, S. 29f.
- **Baliani**, Marco: Die Erinnerung des Gefühls. Gedanken eines Geschichtenerzählers. In: Schneider, Wolfgang (Hrsg.): Kinder- und Jugendtheater in Italien. Frankfurt am Main 1996, S. 102-170
- **Frenzel**, Karolina / **Müller**, Michael / **Sottong**, Hermann: Storytelling. Das Harunal-Raschid-Prinzip. München – Wien 2004
- **Hanns**, Martin: Professionelles Geschichtenerzählen. Vier Erzähler und Erzählerinnen sprechen über ihre Kunst. Masterarbeit an der UdK, Theaterpädagogik. Berlin 2003.
- **Israel**, Annett: Vor langer, langer Zeit... Nachlese zu EPOS, dem europäischen Erzählertreffen in Grasellenbach im Odenwald. In: Fundevogel Nr. 153, Dez. 2004, S. 14-18
- **Kaminski**, Winfried: Storytelling, intercultural „Folk Tales and Stories – Making them Travel“. In: Fundevogel, März 2004. Nr. 150, S. 38-45
- **Pöge-Alder**, Kathrin: Erzählerlexikon. Marburg 2000
- **Röhrich**, Lutz und **Wienker-Piepho**, Sabine (Hrsg.): Storytelling in Contemporary Societies. Tübingen 1990

- **Wardetzky**, Kristin: Erzählen – eine wiederentdeckte Kunst. In: Karin Richter, Karin und Schlundt, Rainer (Hrsg.): Ludwig Bechstein – lebendige Märchen- und Sagenwelt. Hihengehren 2003, S. 78-92
- **Wienker-Piepho**, Sabine: „Storytelling“ and „Storyteller“: einige Bemerkungen zum zeitgenössischen Erzählen. In: Märchenspiegel, H. 1, 1995, 6. Jg., S. 4-6

Anleitungen und Übungsbücher zum mündlichen Erzählen

- **Claussen**, Claus und **Merkelbach**, Valentin: Erzählwerkstatt. Mündliches Erzählen (mit 43 Kopiervorlagen). Braunschweig 1995
- **Janning**, Jürgen: Märchenerzählen: Lässt es sich lernen – kann man es lernen? In: Wehse 1983, S. 126-140
- **Oehlmann**, Christel: Einfach erzählen! Ein Übungsbuch zum freien und gestalteten mündlichen Erzählen. Paderborn 2001 (vollständige Neubearbeitung von „Garantiert erzählen lernen“. Reinbek 1995)

Erzählen in der Schule

- **Bambach**, Heide: Erfundene Geschichten erzählen es richtig. Lesen und Leben in der Schule. Konstanz 1989
- **Halbfas**, Hubertus: Erfahrung und Sprache. Für eine narrative Unterrichtskultur. Stuttgart 1975
- **Hausendorf**, H. und **Quasthoff**, Uta M.: Sprachentwicklung und Interaktion. Opladen 1996
- **Holmer**, Marco: Gruppe und Spiel. Geschichten erzählen, erfinden, spielen! Sonderheft 1999
- **Quasthoff**, Uta M.: Erzählen als interaktive Gesprächsstruktur. In: Brinker, Klaus et al. (Hrsg.): Text- und Gesprächslinguistik. Bd. 2. Berlin 2001, S. 1293-1309
-

Kristin Wardetzky: Alphabetisierung der Phantasie – ein theaterpädagogischer Modellversuch. In: Grundschule. Heft 9, Sept. 2006, S. 26-28

Erzählen mit Erwachsenen in sozialpädagogischer oder (friedens-) politischer Absicht

- **Quasthoff**, Uta M.: Gemeinsames Erzählen als Form und Mittel im sozialen Konflikt oder – ein Ehepaar erzählt eine Geschichte. In: Ehlich 1980, S. 109-142
- **Steinweg**, Reiner: Erzählen, was ich nicht weiß. Über das Erzählen spontan erfundener Geschichten: Ein neuer Typ subjektnaher Friedenserziehung. In: puzzle. Zeitschrift für Friedenspädagogik, 2. Jg., Nr. 1. Tübingen (Verein für Friedenspädagogik, März 1993, S. 8-13

9. Weitere interessante Links (nk und ts)

Wichtigste Seite für Deutschland, weil Zentralisierungsversuch:

www.erzaehlen.de

von Martin Ellrodt, mit neuem Forum.

Zu Erzählen in Schulen:

<http://www.br-online.de/wissen-bildung/thema/erzaehlen/erzaehlprofis.xml>

<http://www.ganzohrsein.de/>

http://www.storytelling-lmu.de/front_content.php?idcat=89

Wikipedia zu Storytelling:

http://de.wikipedia.org/wiki/Storytelling_%28Begriffskl%C3%A4rung%29

<http://www.weltgeschichtentag.de/>

<http://www.timsheppard.co.uk/story/faq.html>, ein umfassendes faq zum Internationalen Erzählen, v.a. aber zu englischsprachigem Raum. Z.T. nicht aktualisiert.

10. Hinweise auf ausgewählte Festivals (ts)

10.1. Deutschland

- **Aachen:** Das **10. Internationale Erzählfestival „Zwischen-Zeiten“** fand vom 3. bis 5. November 2006 statt. Drei Tage und drei Nächte wurden diesmal Menschen vorgestellt, die große Geister («great spirits») waren oder sind. Erzählt wurde von Begebenheiten, bei denen Menschen über sich hinauswuchsen und Großes leisteten. Neun Erzähler aus Europa und Übersee liehen ihre Stimme bekannten und unbekanntem Menschen, Tieren und Ereignissen. Das Festival präsentiert daneben Mythen, Märchenwesen und Erzählungen, die das Große im Kleinen zeigen. Das Festival findet an mehreren Orten in der Stadt statt, unter anderem im Ludwig-Forum für internationale Kunst. Der Eintritt für das Gesamtfestival kostete dieses Jahr 50 €. Das Festival wird initiiert von Regina Sommer, Haus der Märchen und Geschichten, www.maer.de.

- **Remscheid:** Das **Internationale Erzählfestival „Erzähl mir was!“** gilt als Mutter aller Erzählfestivals. Es wird vor allem wegen der kulturellen Vielfalt der präsentierten Erzählstile vom Publikum und von den Workshop-Teilnehmern geschätzt. Im Frühjahr 2008 wird es wieder in der bewährten Kombination aus Werkstattkursen und öffentlichen Erzählveranstaltungen stattfinden. In den Kursen zeigen professionelle ErzählerInnen, wie man das Geschichten-Erzählen lernen und trainieren kann. Das Festival richtet sich an alle, die gern Geschichten erfinden und erzählen. Besonders angesprochen sind Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Schulen, Bibliotheken, Heimen und Kliniken, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und die Kultur des Erzählens pflegen und weitergeben möchten. Informationen, Berichte und Bilder vom Internationalen Erzählfestival 2006 unter: www.storytelling.de . Informationen und Anmeldung zum Festival 2008 unter: <http://www.akademieremscheid.de>

- **Nürnberg:** Das **Erzählkunstfestival „ZauberWort“** zu Dreikönig in Nürnberg ist eine Veranstaltung der GeschichtenErzählKunstKompanie (GEKKO) in Zusammenarbeit mit der Tafelhalle, dem Bündnis für Familie,

dem Jugendamt und dem Seniorenamt der Stadt Nürnberg. Es fand zuletzt vom 6. bis 9. Januar 2005 statt und war ein voller Erfolg! Über 1400 ZuschauerInnen haben in 14 Veranstaltungen ein breites Spektrum der zeitgenössischen Erzählkunst zu sehen und zu hören bekommen. Nächstes Jahr soll das Festival vom 4. bis 7. Januar 2007 statt finden.

Nähere Informationen unter: <http://www.zauberwort.info/>

- **Stuttgart:** Das Internationale Erzählfestival „Im Fluss der Worte“ fand zuletzt vom 14. bis 17. April 2005 statt. Zentrales Thema bei diesem Festival ist das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Traditionen. So treten neben ErzählerInnen aus Deutschland auch zahlreiche ErzählerInnen mit Migrationshintergrund auf, die mit ihren Geschichten einen Einblick in die Kulturen ihrer europäischen und afrikanischen Heimatländer geben. Das Erzählfestival ist so nicht nur ein gemeinsames Erzählerlebnis, sondern zugleich ein Fest der Toleranz und der Offenheit gegenüber anderen Kulturen. Da das Erzählen an keinen konventionellen Rahmen und an keinen Ort gebunden ist, werden die Geschichten überall in Stuttgart erzählt, wo Menschen zusammen kommen. So werden vier Tage lang zahlreiche Erzählfeste und ruhige Erzählstunden, im Freien wie drinnen, in Schulen wie in Museen, aber auch an außergewöhnlichen Orten stattfinden. Es gibt Veranstaltungen in der Stadtbücherei und auf dem Marktplatz, Erzählwanderungen in Museen, sowie tables rondes, die sich dem Thema der Tradition und Funktion des Erzählens in der heutigen Gesellschaft widmen. Es wird auch in Kindertagesstätten und Schulen erzählt. Eine Besonderheit sind auch die gemeinsamen Auftritte von mehreren ErzählerInnen. Umrahmt werden die Erzählungen durch unterschiedlichste musikalische Darbietungen und optische Reize.

Organisiert wird das Festival vom Forum der Kulturen Stuttgart e. V. unter der künstlerischen Leitung von zwei international anerkannten Erzählern, Frau Odile Néri-Kaiser und Herrn Jusuf Naoum.

Wann das Festival wieder statt finden wird, konnten wir leider nicht ausfindig machen. Informationen zum Festival 2005 unter: <http://www.forum-der-kulturen.de/erzaehlfestival05>

- **Neukirchen-Vluyn:** Am 1. und 2. Juli 2006 fand in Neukirchen-Vluyn am Niederrhein das **2. Festival der besten deutschsprachigen Märchen- und Geschichten-erzählerInnen** statt. Insgesamt ErzählerInnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz stritten dieses Jahr um die Gunst des Publikums. Die ZuhörerInnen konnten von KünstlerIn zu KünstlerIn ziehen, um all die tollen Geschichten in lebendiger Vortragskunst mit zu erleben. Doch nicht nur der **Wettstreit** unter freiem Himmel zeichnet das Märchenfestival aus und macht diese Veranstaltung zu etwas wirklich Besonderem. Das Neukirchener Festival ist ganz auf Kinder ausgerichtet. Deshalb wurde dieses Jahr zum ersten Mal eine Kinderjury mit SchülerInnen aus Neukirchen-Vluyn einbezogen. Die Organisatoren sind auf dem besten Wege, **das bedeutendste Erzählfestival für Kinder** zu schaffen.

Die Initiatoren des Festivals sind der **Neukirchener Erziehungsverein**, eines der größten Kinderhilfswerke in Deutschland (www.neukirchener.de), der **Förderverein „Grosse für Kleine e.V.“** und die **WBP – Wirtschafts- und Gesellschaftskommunikation Bürger + Partner KG**. Die Erlöse des Festivals kommen vernachlässigten und misshandelten Kindern zugute.

Neben den Erzählprogrammen gibt es parallele Angebote, wie Streichelzoo, Pferdekutschfahrten, kreative Angebote und Kulinarisches. Dies alles findet auf dem märchenhaft schönen Gelände rund um die Alte Mühle in der Dong statt.

Die ErzählerInnen 2006 waren: Kerstin Otto, Jörg Baesecke, Hannelore Marzi, Helmut Wittmann, Diana Drechsler, Martin Niedermann, KAI, Katharina Ritter, Tormenta Jobarteh, Christiane Willms, Lothar Schröer, Peter Glass, Claudia Edermayer, OlafSteinel, Annika Wittig, Michl Zirk.

Eine **sachkundige Jury** wählt aus dem Kreise der Teilnehmer nach fachlichen Gesichtspunkten Erzähler in folgenden Disziplinen aus: "Die beste Mimik" und "Die beste Dramatik". Aber auch eine Kinderjury und das Publikum werden aktiv an der Suche nach den besten Erzählern beteiligt.

Mehr Informationen unter:

<http://www.maerchen-festival.de>

10.2. England

„**Beyond The Border**“ ist das bekannteste **Internationale Storytelling Festival** in Wales. 2006 hat sich das ansonsten jährlich in der Umgebung des St Donats Castle an der Küste in Südwales stattfindende Sommerfestival eine Pause gegönnt. Die Macher des Festivals nutzten die Auszeit für andere Projekte in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen in Wales und ganz Großbritannien. Zu den Events 2006 gehörten:

- **'First Saturday Storytelling'**: Jeden ersten Samstag im Monat fand ein „free lunchtime storytelling“ statt, bei dem einige der besten storytellers aus Wales und der ganzen Welt in Cardiff zusammen kamen.
- **Stories & Music from the Muslim World**: Eine Reihe von Konzerten und storytelling events, die in Zusammenarbeit mit dem National Museum in Cardiff organisiert wurde als Teil des 2006 UK Festival of Muslim Cultures.
- **BTB reaches out...**: Organisiert wurde eine Reihe von storytelling-Projekten in verschiedenen Gemeinden in Südwales, dazu zählten storytelling-Events in Schulen, Altersheimen, Krankenhäusern und anderen städtischen Einrichtungen.

Beyond the Border 2007: Das Come-back des Festivals ist geplant für den 6. bis 8. Juli 2007. Geplant ist ein „Wales-Canada exchange of artists at the heart of the festival - a verbal bridge over the Atlantic that will give UK audiences access to some of Canada's leading storytellers and writers, including a number of First Nation artists“.

Das „Beyond The Border Wales International Storytelling Festival“ ist ein Projekt des St Donats Arts Centre Ltd und wird unterstützt vom Arts Council of Wales, Vale of Glamorgan Council and United World College of The Atlantic.

Mehr Informationen unter: <http://www.beyondtheborder.com>

11. Anhang Bilder

Ausbildung UdK



Workshop mit Ben Haggarty

